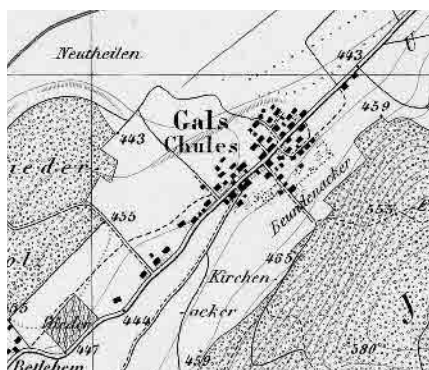


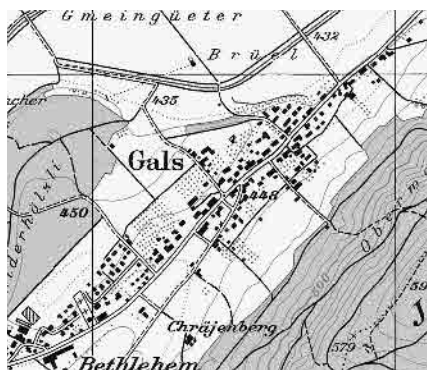


Flugbild 1978, © EAD, Bern

Mittelgrosses Bauerndorf auf Hangterrasse am Fuss des Jolimont. Kombination von Strassendorf und Haufendorf. Im Unterdorf breiter Hauptstrassenraum mit ausnehmend schönen Gärten. In Weggabelung einzigartige Schulhausgruppe. Weitgehend unverbaute Umgebungen, Hostetten.



Siegfriedkarte 1879



Landeskarte 1994

Dorf

×	×	×	Lagequalitäten
×	×	×	Räumliche Qualitäten
×	×	×	Architekturhistorische Qualitäten



1



2 Ortseingang West



3 Ortseingang Ost



4



5 Hauptgassenraum und Käserei



6



7



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 1979: 1, 5-7, 9, 11-13
Aufnahmen 1994: 2-4, 8, 10



8



9 Schulhausgruppe



10 Schulhausgruppe und Altes Schmittli



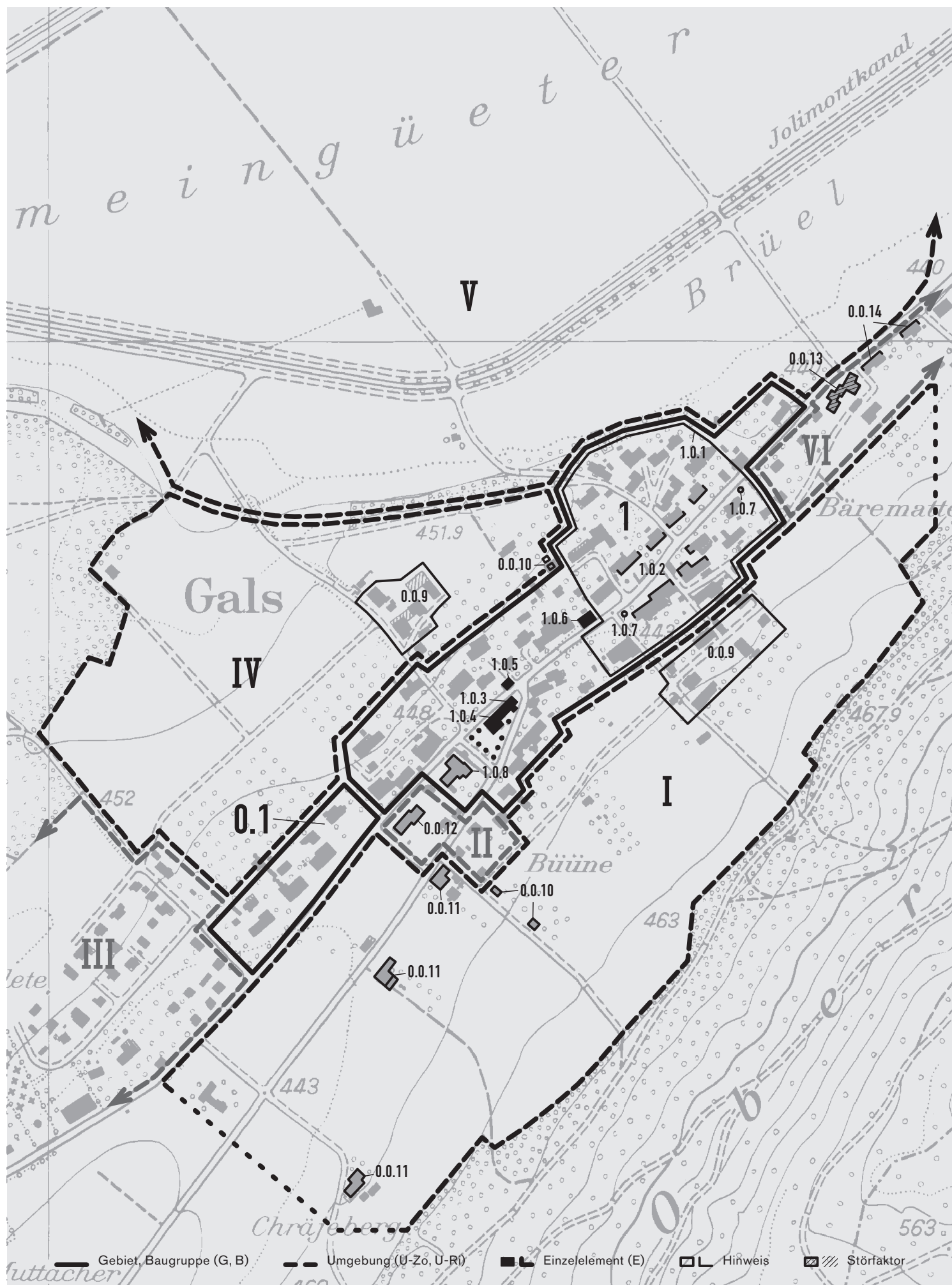
11 Schulhaus von 1912



12



13



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Kern des Ackerbauerndorfs mit konsequent gleichgerichteten Höfen	AB	X	X	X	A			1–12
B	0.1	Bauernhausreihe am oberen Dorfzugang, 2. H. 19. Jh.	AB	/		/	B			1, 13
U-Zo	I	Sanft ansteigendes Wies- und Ackerland zwischen Dorfkern und Waldrand	a			X	a			1
U-Zo	II	Kleiner Neubaubereich mit Gemeindehaus und Post, 2. H. 20. Jh.	b			/	b			2
U-Ri	III	Wohnquartier 2. H. 20. Jh. in Richtung Bethlehem und Zihlbrücke	b			/	b			
U-Zo	IV	Geländeterrasse über der Zihlebene; Wiesen, Gemüseulturen, Obstgärten	a			X	a			13
U-Ri	V	Zihlebene, melioriertes Kulturland, ehemaliges Moos	a			/	a			12
U-Ri	VI	Lockere Bebauung entlang der Strasse nach Erlach	b			/	b			
	1.0.1	Unterdorf, Ansatz zu haufenförmiger Bebauungsstruktur						o		4, 6–8
	1.0.2	Breiter Hauptgassenraum mit Vorgärten, meist durch Mäuerchen abgestützt						o		4–6
E	1.0.3	Stöckli, erb. um 1580, bereits im 17. Jh. als Schulhaus genutzt				X	A			9, 10
E	1.0.4	Schulhausgruppe, erb. in Etappen 1734/1834/1912, mit platanenbestandenem Pausenplatz				X	A			9–11
E	1.0.5	Altes Schmittli, Steinbau A. 19. Jh., in den Strassenraum vorspringend				X	A			5, 10
E	1.0.6	Käserei, zentral gelegener Massivbau mit vorkragendem Walmdach, erb. 1910				X	A			5
E	1.0.7	Zwei Dorfbrunnen, dat. 1844				X	A			
	1.0.8	Gasthof «Kreuz», schlichter Heimatstilbau, M. 20. Jh.						o		
	0.0.9	Diverse Landwirtschaftsbauten neueren Datums am alten Dorfrand, im bisherigen Ausmass nicht störend						o		1
	0.0.10	Neuere Wohnhäuser am alten Bebauungsrand, tendenziell störend						o		1
	0.0.11	Verstreute Bauernhöfe auf dem Feld						o		
	0.0.12	Gemeindehaus mit Mehrzwecksaal, 2. H. 20. Jh.						o		2
	0.0.13	Zwei Wohnblöcke um 1960/70, den östlichen Dorfeingang verunstaltend							o	
	0.0.14	Zwei traufständige Höfe am Ortseingang						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Frühgeschichtliche, keltische und römische Funde bei der Zihlbrücke, anderthalb Kilometer westlich des heutigen Dorfkerns, lassen auf eine frühe Besiedlung der Gegend schliessen. Der alte Siedlungsort wurde jedoch im Frühmittelalter zugunsten einer neuen Ackerbauernsiedlung an erhöhter Lage aufgegeben; auf einer Geländeterrasse über der überschwemmungsgefährdeten Zihlebene entstand das Ackerbauerdorf. Im Jahre 1185 wurde «Galles» erstmals urkundlich erwähnt, als Besitz des nahen Klosters St. Johannsen. Nach der Reformation bildete es zusammen mit der säkularisierten Abtei eine kleine bernische Landvogtei; sie wurde 1803 dem Amt Erlach einverleibt.

Wie alte Pläne und Veduten zeigen, besass der Ort von Anfang an die ausgeprägte Struktur eines Strassendorfes. Im Jahre 1583 zählte er 16 Häuser, Ende des 18. Jahrhunderts genau doppelt so viele. Das Siedlungswachstum hatte einerseits das lineare Bebauungsprinzip beibehalten, anderseits Ansätze zu einem Haufendorf gebracht (1.0.1).

Sieben Dorfbrände

Zwei grosse Dorfbrände in den Jahren 1852 und 1869 und fünf kleinere zwischen 1880 und 1885 zerstörten fast den ganzen älteren Baubestand. Zu den wenigen Häusern, die die Katastrophen überdauerten, gehören das nachgotische Stöckli in der Weggabelung (E 1.0.3), die älteren Teile des Schulhauses (E 1.0.4) und das Alte Schmittli gegenüber (E 1.0.5). Die abgebrannten Höfe wurden in der Regel am selben Ort, oft grösser und stets mit Ziegeldächern gedeckt, wieder aufgebaut. Auch die «Kraut-», d. h. Pflanzgärten zwischen der Strasse und dem Haus wurden übernommen. Damit blieb der Hauptstrassenraum in seiner alten Breite erhalten (1.0.2).

Ausdehnung und Struktur des auf der Siegfriedkarte von 1879 wiedergegebenen Dorfes entsprechen dem heutigen Perimeter von G 1 und B 0.1. Als wichtigste Einzelbauten sind seither die Käserei (E 1.0.6), das Heimatstilschulhaus (E 1.0.4) und der Gasthof «Kreuz» (1.0.8) dazugekommen. Von grosser

Bedeutung für das Dorf war die Trockenlegung der Zihlebene (U-Ri V) im Rahmen der Juragewässerkorrektur (1868–88). Veränderungen in der Landwirtschaft brachten zunächst einen Aufschwung der Milchwirtschaft, was 1910 den Bau der Käserei zur Folge hatte. Im 20. Jahrhundert folgte der Boom des Gemüseanbaus.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verzeichnete die Gemeinde ein starkes Wachstum: 1960 nahm ein grosser Elektronikbetrieb im nahen Weiler Bethlehem seinen Betrieb auf, und zwar in einer architektonisch bemerkenswerten Fabrik. Die Wahl dieses Standorts weit weg vom alten Dorfkern bewahrte das Bauerndorf vor einer Überbauung seiner Umgebungen, konzentrierte sich die Neubautätigkeit doch auf das Quartier Tscholeten im Westen (U-Ri III).

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Das alte Ackerbauerdorf (G 1) liegt landschaftlich harmonisch eingebettet in einer langgestreckten Geländemulde zwischen der etwas tiefer gelegenen Zihlebene und dem bewaldeten Nordhang des Jolimont. Besonders vom Waldrand des Jolimont her bietet die Siedlung ein eindrückliches äusseres Erscheinungsbild dank gleichgerichteten, ziegelbedeckten Dachflächen und einem leider immer dünner werdenden Obstbaumkranz. Die Ortsplanung hat darauf geachtet, dass sowohl der Steilabfall zur Zihlebene als auch die sanft zum Jolimontwald ansteigenden Felder von grösseren Überbauungen freigehalten werden. Nur wenige Gebäude beeinträchtigen die Sicht auf den alten Siedlungsrand (0.0.9, 0.0.10).

Auch das Innere des Ortsbilds besticht durch seinen überdurchschnittlich guten Erhaltungszustand und durch seine einheitliche Gesamterscheinung. Letztere ist Folge der strengen Bebauungsstruktur und des Wiederaufbaus nach den Dorfbränden. Selbst die egalisierende Verbreiterung der asphaltierten Dorfstrasse konnte diese Wirkung nicht zerstören, wie dies in andern Ortschaften oft der Fall ist. Der

Hauptstrassenraum gliedert sich in einen oberen, eher heterogen bebauten, und in einen unteren, platzartig sich ausweitenden Teil. Dieses breite, sanft gebogene Strassenstück im Unterdorf (1.0.2) gehört zum Besten, was die Region an bäuerlichen Räumen zu bieten hat. Die zum Teil alten, zum Teil erneuerten seitlichen Mäuerchen, die gepflegten Vorgärten und die vereinzelt intakten Vorbereiche mit Miststöcken haben wesentlichen Anteil daran. Begrenzt wird der Raum auf beiden Seiten von traufständig aufgereihten Höfen mit ziegelbedeckten Walmdächern. Hinter ihnen stehen weitere Gehöfte, erschlossen durch Stichsträsschen. Sie machen das Unterdorf zum Haufendorf, wenn die Dachfirste der Bauernhäuser sich auch an die allgemeine Richtung halten (1.0.1).

Zeichnet sich das Unterdorf durch die Breite seines Strassenraums aus, so macht die Strassenver-zweigung mit dem Steinstöckli im Spickel (E 1.0.3) das strukturelle Hauptmerkmal des Oberdorfs aus. In diesem ehemaligen Weinbauernhaus richtete die Gemeinde im 17. Jahrhundert die ersten Schulräume ein. Das Stöckli bildete den Kern einer ganzen Schulhausgruppe: 1764 erhielt es einen ersten, 1834 einen zweiten und 1912 einen dritten Anbau (E 1.0.4). Das Heimatstilschulhaus von 1912, dessen Mansarddach sich auch über das Gebäude von 1834 zieht, bestimmt heute, nicht zuletzt dank dem baumbestandenen Pausenplatz, das Erscheinungsbild des Ensembles. «Wohl keine andere bernische Gemeinde kann sich rühmen, alle vier Schulhäuser, die je benutzt worden sind, an einer Reihe aneinandergebaut erhalten zu haben» (Festschrift Gals 1985).

Bei den meisten Bauernhöfen im Dorfkern, die infolge der Dorfbrände fast alle aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammen, herrscht die Riegbauweise vor. Die angebauten Scheunen wurden meist als Holzständerbauten errichtet, die Ställe erhielten gemauerte Wände. Die Wohnteile befinden sich gegenüber den Ökonomieanteilen häufig erhöht über einem halb in den Boden eingelassenen Keller-geschoss. Auch bei den Wiederaufbauhöfen domi-nieren die tief heruntergezogenen Walmdächer, allerdings nur noch selten als Vollwalme. Oft taucht die Rinde auf, häufiger über der Strassenfassade des Wohnteils, seltener über der Giebelfront. Da und

dort wurden die Wohnteile durch Mauerkonstruk-tionen ersetzt. Auch die Dachgeschosse sind zunehmend Um- und Ausbauten unterworfen.

Westlich des Dorfkerns stehen zwei weitere Bauten mit zentraler Funktion: der Gasthof «Kreuz» (1.0.8), dessen Vorgängerbau auf der gegenüberliegenden Strassenseite liegt, und das Gemeindehaus mit Mehrzwecksaal (0.0.12). Dem alten Dorf ist eine kleine Bauernhausgruppe vorgelagert; sie besteht aus vier traufständig aufgereihten Höfen mit Krüppel-walmdächern und schönen Vorgärten (B 0.1). Vor allem dank dem unverbauten Feld auf der andern Strassenseite (U-Zo I) besitzt die Hofreihe eine gewisse Ortsbildwirksamkeit.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Der Hauptstrassenraum im Unterdorf verdient, mit all seinen Mäuerchen, Gärten und weiteren Ausstattungen, eine besonders sorgfältige Pflege.

Vorsicht ist bei sogenannt kleinen Baubewilligungen geboten; Balkone mit massiven Brüstungen beispiels-weise wirken im bäuerlichen Kontext störend.

Die noch mit Jurakies belegten Hofvorplätze sind zu bewahren.

Ein detailliertes Einzelinventar wäre sehr wünschens-wert.

Bei neuen Dacheindeckungen ist auf den traditio-nellen Ziegel zurückzugreifen.

An den alten Dorfrändern sind nur standortge-bundene landwirtschaftliche Nutzbauten zu erlauben.

Die Hochstammkulturen rund um das alte Dorf sollten erhalten bleiben.

Bewertung

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

XX/	Lagequalitäten
-----	----------------

Hohe Lagequalitäten wegen der fast unverbauten Lage auf einer Hangterrasse zu Füssen des Jolimont, leicht erhöht über der ehemals sumpfigen Zihlebene. Schöne Dächerlandschaft mit gleichgerichteten Firsten, umgeben von intakten Hostetten.

XXX	Räumliche Qualitäten
-----	----------------------

Besondere räumliche Qualitäten durch den langgezogenen, abwechslungsreichen Strassenraum, durch seine Ausweitung zum intakten bäuerlichen Platzraum mit breiten Vorgärten und durch die reizvollen Übergänge vom Hauptgassenraum zu den Hinterbereichen.

XX/	Architekturhistorische Qualitäten
-----	-----------------------------------

Hohe architekturhistorische Qualitäten dank dem gut erhaltenen und – als Folge der Dorfbrände – ausserordentlich homogenen Baubestand sowie als Musterbeispiel eines Ortsbildes von nationaler Bedeutung ohne repräsentative Einzelobjekte, abgesehen von der einzigartigen Schulhausgruppe des 16. bis 20. Jahrhunderts.

2. Fassung 09.95/hjr

Foto-CD Nr. 3430
Filme Nr. 3629, 3630 (1979); 8353 (1994)

Koordinaten Ortsregister
570.528/208.683
Koordinaten Aufnahmeplan
569.957–570.937/208.016–209.344

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz